Das Arbeitsprinzip in Basel

Autor(en): **L. G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **28 (1923-1924)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-311761

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Macht niemals in äussern Gewaltmitteln enthalten sein kann, sondern nur in einem unbesiegbaren Willen. Gewalt erniedrigt den, der sie anwendet, und kann den ehrlichen Gegner niemals überzeugen, der nur von Selbstverleugnung, freiwillig und freudig ertragenen Leiden überwunden wird.

Und so heiss lodert das Feuer in dem schmächtigen Mann mit den stillen, braunen Augen, dass diese Gedanken in Unzähligen Wirklichkeit werden. Sie verzichten auf alle von England verliehenen Titel, Ehrenämter und Stellen, auf Beteiligung an Regierungsanleihen, auf Besuch der Regierungsschulen, auf Verwendung von englischen Waren, ja auf die Freiheit, da England zu Massenverhaftungen schreitet. Und die Bewegung dieses gewaltlosen, schweigend duldenden Widerstandes schreitet weiter, als sich die Gefängnispforten für sechs Jahre hinter Gandhi selbst schliessen. Die Geschichte seiner Verhaftung im März 1922 und des ihr folgenden Prozesses von seltenstem Adel muss man bei Romain Rolland gelesen haben, ebenso die ergreifende Schilderung von Gandhis stellvertretendem Leiden, wenn sein Volk im Verlauf der Nichtmitwirkungsbewegung sich zu Heftigkeitsausbrüchen hinreissen liess.

Dieser Biographie von ungewöhnlicher Bedeutung, mit der Romain Rolland aufs Schönste die Reihe seiner berühmten „Vies des Hommes Illustres“ zu einem Lebenden fortgeführt hat, ist von Emil Roniger eine sehr sorgfältige Übertragung ins Deutsche zuteil geworden. Sie ist soeben im Rotapfel-Verlag Erlenbach-Zürich erschienen. Der gleiche Verlag wird auch in Bälde eine Übersetzung von Gandhis in der Zeitschrift „Young India“ erschienenen Originalartikeln bringen. *H. B.*

Das Arbeitsprinzip in Basel.

Im Sommer 1922 hat in Basel ein Kurs zur Einführung ins Arbeitsprinzip stattgefunden. Kursleiterin war Frl. Schäppi aus Zürich. Man hatte grosse Mühe, genügend Teilnehmer zu finden. Wären uns nicht vier Landschäftlerinnen zu Hilfe geeilt — wer weiss, ob die Sache jemals zustande gekommen wäre!

Der Kurs umfasste 162 Stunden. Frl. Schäppis Bestreben war, uns während dieser Zeit einen klaren Begriff davon zu geben, wie sie mit ihrer Klasse während der ersten vier Schuljahre arbeitet.

Frl. Schäppi unterrichtet in ihrer Schule voll und ganz nach dem Arbeitsprinzip, d. h. sie erzieht ihre Kinder durch rege Selbstbetätigung zu selbständiger Arbeit mit „Kopf, Herz und Hand“.

Damit auch wir Kursteilnehmer ein gutes Stück Selbstbetätigung zu spüren bekämen, liess uns die Leiterin eine Menge Gegenstände herstellen. Das Formen, Zeichnen und Basteln bot neben der Theorie wohltuende Abwechslung.

Frl. Schäppi geht in ihrem Unterricht meistens von einem Erlebnis der Kinder aus und stellt dieses eine Zeitlang in den Mittelpunkt aller Fächer. Wir bekamen in unserem Kurse sehr gute Beispiele solchen „Gesamtunterrichts“.

Am meisten schätzten wir es, dass Frl. Schäppi einige Ausflüge mit uns unternahm. Es wurde einem auf solchen Ausflügen sehr schön klar, wie reichhaltig sich ein Gang in den Zoologischen Garten, ein Besuch der Schmiedewerkstatt oder die Besteigung eines nahen Berges verwerten lässt.

Ich will nicht näher auf den Kurs, der so sehr zu unserer Weiterbildung gedient hat, eingehen. Die Arbeit liegt schon zu weit zurück. Lieber möchte ich ein wenig berichten von dem, was die Stunden für Früchte getragen haben

und wie dankbar wir der Zürcher Lehrerin oft sind, dass sie ihren ganzen Kurs speziell auf Basler Schulen zugeschnitten hat.

Auf Wunsch des Erziehungsvorstehers wird seit letztem Frühling von einigen Kursteilnehmern nach dem Arbeitsprinzip unterrichtet. Vier Lehrerinnen haben je eine erste Primarklasse übernommen. In regelmässigen Zusammenkünften werden Erfahrungen ausgetauscht und berät man sich gegenseitig. Was für einen Eindruck uns die neue Arbeitsweise macht, werden wir später einmal berichten. Bis jetzt hat uns der Unterricht viel Freude gebracht.

Frl. Schäppi steht uns natürlich oft mit Rat und Tat zur Seite, und letzten Monat hatten wir die grosse Freude, sie einen Tag bei uns in Basel zu sehen. Sie hatte sich die Aufgabe gestellt, uns anhand zweier Lektionen ein Beispiel von Gesamtunterricht zu geben.

Die beiden ersten Stunden fanden in einer der oben genannten Klassen statt. Das Schulzimmer war dicht besetzt von Lehrern, Lehrerinnen und Mitgliedern der Inspektion. Doch weder Frl. Schäppi noch die Erstklässler liessen sich durch das grosse Auditorium aus der Fassung bringen. Nach wenigen Minuten hatte Frl. Schäppi den Kontakt mit den Kindern gefunden, und die beiden Stunden verliefen sehr fröhlich. Die Lehrerin sprach fast nichts, die Kinder sehr viel, Zu Beginn der Stunde hatte Frl. Schäppi das Wort „Geburtstag" ausgesprochen, und nun fingen die Kinder sehr lebhaft zu erzählen an. Zuletzt berichtete Frl. Schäppi von einem Anneli, das zum Geburtstag einen kleinen Vogel erhalten hatte, und somit war das Thema für den Gesamtunterricht gegeben: der Kanarienvogel. (Leider war es uns nicht möglich gewesen, einen Vogel in einem Käfig herbeizuschaffen, wie es Frl. Schäppi gewünscht hatte.) Nachdem sich die Kinder in fröhlicher Schilderung das Mädchen und sein Tierlein ausgemalt hatten, wurde die ganze Schar um einen grossen Tisch versammelt, und nach sehr kurzer Zeit hatte jedes Kind aus gelbem Plastilin ein Vögelein geformt. Frl. Schäppi hatte dazu einige praktische Ratschläge gegeben. Damit die Kinder sich die Form des Vogels noch besser einprägten, musste am Platze jedes aus Legestäbchen ein Kanarienvögelein herstellen.

Bis jetzt war nur Dialekt gesprochen worden. Dass die Basler Kinder oft in herrlichem Zürichdeutsch antworteten, erhöhte für uns den Reiz der Stunde.

Kurze gutdeutsche Übungen brachte die Kinder etwas zum Nachdenken und bereitete ein kleines Wörterdiktat vor, das von den Schülern der Lehrerin vorgesagt und von ihr in Druckschrift an die Wandtafel geschrieben wurde.

Zur grossen Freude der Kinder durfte nun jedes seinen Lesekasten hervornehmen und eines der Wörtlein setzen, die an der Tafel standen. Hierauf wurden die Buchstabentäfelchen in den Händen geschüttelt und das Wort von neuem gelegt. Es war, als sitze jedes der Kinder vor einem Geduldspiel.

Zum Schlusse wurde die Klasse wieder an den Tisch gerufen, und nun begann eine sehr heitere Rechenstunde. An Hand der gelben Vögel, die abwechslungsweise weggetragen und hinzugefügt wurden, stellte die Lehrerin eine Menge Rechnungsaufgaben — bis man die Tiere endlich in Ruhe liess und die Schüler sich gegenseitig Rechnungen stellten. Es war ein Leben und ein Eifer in den kleinen Mädchen, dass es eine Freude war, zuzuhören. Frl. Schäppi wusste die Kinder ganz unmerklich so zu lenken, dass bald zu- und abgezählt, bald zerlegt und ergänzt wurde.

Wie im Fluge waren die beiden Stunden vergangen. Der ganze Unterricht war ausgefüllt gewesen von der Vorstellung des Kanarienvogels. Keinen Augen-

blick hatte man sich gelangweilt, dank der lebhaften Abwechslung von manueller und geistiger Arbeit.

Schwieriger war der Unterricht in einer zweiten Klasse, die nicht nach dem Arbeitsprinzip unterrichtet wird. Doch wir haben auch hier manche Anregung empfangen. So liess z. B. die Lehrerin aus Stäbchen die vier Zehen des Vogels herstellen und an dem selbsthergestellten Anschauungsmaterial den Vierer üben.

Frl. Schäppi versäumt es nie, bei der Besprechung eines Gegenstandes auch das sittliche Bewusstsein im Kinde zu wecken. So redete sie auch hier mit der Klasse von der Verantwortung, die man einem Tierlein gegenüber haben soll.

Der Nachmittag brachte uns noch einmal mit unserer Kursleiterin zusammen, diesmal bei heimeligem Kaffee. Frage um Frage stürmte auf die gute Lehrerin ein. Keine war ihr unwichtig. Es war uns sehr lieb, zu hören, wie Frl. Schäppi das Thema in weiteren Stunden ausgebaut hätte.

Allzu bald war die Zeit der Abreise da. Frl. Schäppi wird sich in der Bahn der redlich verdienten Ruhe gefreut haben.

Es tut sehr wohl, von Zeit zu Zeit einen Menschen an der Arbeit zu sehen, der im gleichen Berufe steht wie wir und es darin schon so viel weiter gebracht hat. Mit neuer Freude betritt man Tags darauf seine Schulstube, selbst wieder erfüllt von Frl. Schäppis Ausspruch: „'s ischt glych en schöne Bruef!" *L. G.*

Mitteilungen und Nachrichten.

Die Sektionspräsidentinnen werden höflich ersucht, die Jahresberichte der Sektionen bis 1. Februar 1924 an die Redaktion zu senden, damit sie in der Februar-Nummer der „Lehrerinnen-Zeitung" Aufnahme finden können.

Lehrerinnen, welche in den Fall kommen, für ein schwächliches, tuberkulosegefährdetes Kind einen Aufenthaltsort zu suchen, möchten wir aufmerksam machen auf das **Kinderheim Wieseli in Davos-Dorf.** Das Heim steht unter Leitung von Frl. B. Gredig. Es werden nur zehn Kinder im Alter von 2—15 Jahren aufgenommen, so dass der Familiencharakter des Heims gewahrt ist. Gelegenheit zu Wintersport und Liegekur. Der bescheidene Pensionspreis von Fr. 4. 50 bis Fr. 5 per Tag dürfte auch Kindern aus einfachen Verhältnissen einen Kuraufenthalt ermöglichen. Für Referenzen und Bilder wende man sich an die Besitzerin, Frl. B. Gredig, oder an die Redaktion der „Lehrerinnen-Zeitung".

Frage. Eine mit schweizerischem und ausländischem Diplom versehene Sprachlehrerin, die nach 30jährigem Aufenthalt in Frankreich und nach grossen finanziellen Verlusten in die Schweiz zurückgekehrt ist, möchte in einer Stadt oder grössern Ortschaft der deutschen Schweiz Unterricht in französischer und für Anfänger auch in englischer Sprache erteilen. Wüsste vielleicht die eine oder andere Kollegin einen Ort zu nennen, wo sich die sehr gebildete Dame niederlassen könnte, mit einiger Aussicht, Schüler zu bekommen. Jede Bemühung in dieser Angelegenheit verdankt zum voraus herzlich die Redaktion, welche gern weitere Auskunft erteilt.

Lugano. Frl. Breitschmid, Lehrerin, Villa Speranza, Strada Regina 6, würde gerne an Lehrerinnen zwei schöne, freundliche, sonnige, möblierte Zimmer während der Ferien vermieten, mit Frühstück oder ganzer Pension. Ruhige Lage, schattiger Garten, Nähe Stadt und Schifflände. Freundlicher Beachtung bestens empfohlen. *E. H.*